

Verabschiedung als Gemeinderat am 9.10.2017

Sehr geehrter Herr Weinschenk!

Meine Damen und Herren!

Vielen Dank für die freundlichen und warmen Abschiedsworte.

Lassen Sie auch mich zum Abschluss noch ein paar zugegebenermaßen sehr persönliche Anmerkungen und Beobachtungen zur meiner und unserer gemeinsamen Arbeit im Gemeinderat machen.

In meiner Verpflichtungserklärung am 28.Juli 2014 habe ich u.a. gelobt, „die Rechte Stadt gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohner nach Kräften zu fördern“.

Ich habe mich bemüht, dieser Verpflichtung nachzukommen. Nur anwesend zu sein, war mir nie genug. Ich wollte immer gestalten, anstoßen neue Ideen einbringen und realisieren. Zunächst in der GAL-Fraktion und dann, nach dem unsäglichen Rauswurf aus der GAL vor gut einem Jahr, als Einzelstadtrat.

Bebauungspläne und Flächenverbrauch, Eingriffe in die Natur, Supermarkt auf der grünen Wiese, Kurgebiets- und Stadtentwicklung, Radverkehr, Klimaschutz, Verkehr, Luftqualität und Lärm - um nur einige Themen zu nennen - ich habe versucht, zum Wohl der Stadt und der Bürgerinnen und Bürger grüne Lösungsansätze, Vorschläge und Forderungen zu formulieren.

Leider bin ich mit meinen Gedanken, Ideen und Vorschlägen bei der Mehrheit des GR nicht durchgedrungen. Ja, und ganz ehrlich, ich hatte rückblickend auch oft den Eindruck, nicht willkommen zu sein mit meinen Ausführungen, auch wenn sie mal mehr als 5 Minuten in Anspruch nahmen. Solch ablehnende Haltung immer wieder zu spüren, hat irgendwann bei mir Austrittsüberlegungen in Gang gesetzt, und ich habe mir die Frage gestellt: Warum tue ich mir das an? Denn Lust auf Mehr geht anders.

Schon länger hatte ich mir im GR mehr Raum für öffentliche, inhaltliche Diskussionen gewünscht.

Vor einer Beschlussfassung den Streit um Wege und Auswege, die gepflegte Debatten um Fakten und Vorschläge zu führen, ist für mich Herzstück demokratischer Gestaltung. Mir fehlten und fehlen Vorschläge der Fraktionen zu den anstehenden Aufgaben und die Debatte darum. Man verlässt sich zu sehr auf alte Wege, auf die Verwaltung und wartet, etwas vorgelegt zu bekommen. Ich meine, der Gemeinderat gibt der Verwaltung vor, wo es langgeht, der Gemeinderat ist ja nicht das Vollzugsorgan der Verwaltung. Sind wir als gewählte Vertreter allerdings passiv, dann geben wir der Verwaltung, die ja auch voran will und Dinge umsetzen muss, Raum zum eigenen Handeln. Was meine ich mit passiv?

Präsentationen unseres Stadtkämmerers enden interessanterweise oft mit vorhersehbarer Regelmäßigkeit in dem Satz „wenn Sie Fragen haben!“

Er könnte ja auch sagen „Jetzt, meine Damen Herren Stadträte, bin ich auf ihre Meinung, ihren Standpunkt, ihre Einschätzung zu diesem Thema gespannt!“

Ich finde, der Gemeinderat sollte sich nicht freiwillig auf die Rolle als Frager reduzieren, auch wenn das bequemer ist. Denn Fragen können ja im Vorfeld von Beratungen geklärt werden, sie sollten nicht den Kern der Debatte ausmachen. Im Gremium aber sollten Meinungen, Vorschläge und Einschätzungen und die öffentliche Debatte darüber im Focus stehen. Dieser Meinungs-austausch, mit Leidenschaft und Respekt, manchmal auch zugespitzt geführt, macht doch ein Kommunalparlament gerade lebendig und für die Öffentlichkeit interessant. **Meinungsstreit ist für mich der Garant gegen Langeweile und Politikverdrossenheit, aber auch gegen Verächtlichmachung von demokratisch gewählten Gremien.**

Es ist ja nicht so, dass nicht geredet wird. Mir geht es um die gute alte Diskussion, Streit um neue Wege, um Inhalte. Wenn z.B. um die Beschriftung und Farbe von Sonnenschirmen und Werbeschildern im Rahmen der Altstadtsatzung engagiert und ermüdend lang diskutiert wird, die gestiegene Schadstoffbelastung der Waldseer Luft aber bis heute keine Debatte wert ist, dann will ich doch von einer gewissen Schiefelage sprechen.

Als gewählte Vertreter sind wir souverän und nicht weisungsgebunden. Niemand verhindert, dass wir uns gründlich, in Ruhe und gelassen mit Inhalten, unterschiedlichen Meinungen und Ideen auseinandersetzen und uns aufeinander beziehen – vorausgesetzt natürlich, wir wollen es.

Wir spiegeln zudem doch in den Ausschüssen und im GR mit unseren Debatten den öffentlich geführten Meinungsstreit in Stadt und Gesellschaft wieder. Ohne Debatte aber findet sich die Öffentlichkeit irgendwann nicht mehr im Gremium wieder, wendet sich mehr und mehr ab und so entsteht das oft gehörte „Da ist ja eh schon alles beschlossen...!“.

Manche im Gremium meinen ja, diese Art von Debatten gehörte ausschließlich in die Fraktionssitzungen oder gar nur in den Landtag oder Bundestag, nicht ins Kommunalparlament, hier tickten die Uhren anders. Öffentlich geführter Diskurs und Zuspitzungen schaden eher, machen gar einen schlechten Eindruck oder dienen eh nur der eigenen Profilierung des Redners.

Ich hielt und halte das, bei allem Respekt nicht nur für naiv, sondern auch für schade. **Für Naiv** – weil selbstredend die Landes- und Bundespolitik unmittelbar in den Kommunen aufschlägt und wir viele Beschlüsse von Bund und Land auf lokaler Ebene umsetzen müssen oder können. Denken Sie nur an das Thema Asyl und Zuwanderung oder aktuell an das Bundesbaugesetzbuch, § 13a. Ein Bundesgesetz also, das die Grundsatzfrage aufwirft, wie halten wir es in der Kommune mit unseren Flächen? Expansiv bebauen oder kontrolliert und begrenzt entwickeln? Ich finde, das gehört besprochen. **Ich halte es für schade** – weil wir uns der Chance berauben, der Öffentlichkeit, der Bürgerschaft zu zeigen, wie sinnvoll, spannend, wichtig und manchmal auch humorvoll die Mitarbeit in kommunalen Gremien ist und sein kann.

Anders gesagt: Je politisch transparenter undmunterer es in der öffentlichen Debatte zugeht, je mehr Lust kann es machen, sich kommunal zu beteiligen und mitzumachen. In diesem Sinne kann Streit durchaus Lust auf kommunales Engagement schaffen.

Häufig wurden mir beim Einbringen neuer Ideen bestimmte Mantras entgegengehalten:

- Wir sind doch auf einem guten Weg, Herr Zander!**
- Wir können nicht alles auf einmal machen, Herr Zander!**
- Hier gilt mal wieder Gründlichkeit vor Schnelligkeit, Herr Zander!**

Diese Mantras funktionieren nach meiner Wahrnehmung, gewollt oder ungewollt, als Bremser, ja als Totengräber einer lebendigen Diskussionskultur.

Transportiert werden Gemütlichkeit, Tempodrosselung und Zufriedenheit in der Gewissheit, das Alte reiche doch aus, man solle sich nicht verrückt machen lassen, mit Veränderungen habe es keine Eile und morgen sei auch noch ein Tag. Im Übrigen wird unterstellt, Rednerin bzw. Redner hätten das Thema nicht gründlich genug durchdacht. Ich denke, solche Haltung fördert nicht gerade Entwicklung, gedankliche Bewegung und Lust zum Meinungsaustausch.

Herr Weinschenk, meine Damen und Herren!

Gestatten Sie mir eine letzte Bemerkung. Ein Vorwärts in unserer Stadtpolitik bedeutet für mich auch, sich für andere Meinungen zu öffnen bzw. zu interessieren, auch wenn es nicht die eigenen sind.

Will sagen: Dieser GR besteht nicht nur aus zwei großen Fraktionen, es gibt auch gewählte kleinere Fraktionen, die Respekt verdienen und die Ideen haben. Ich habe es immer als lähmend für die Auseinandersetzung empfunden, wenn sich die Blockbildung der beiden großen Fraktionen Bahn gebrochen hat.

Kleinere Fraktionen nicht wahrzunehmen, Ideen nicht zu registrieren und wertzuschätzen schafft auf Dauer Resignation, alternativlose Vorhersehbarkeit und den Eindruck von Bedeutungslosigkeit. Auch in der öffentlichen Wahrnehmung.

Sicher, Wählerinnen und Wähler haben so gewählt, werden Sie sagen. Richtig. Bei den nächsten Kommunalwahlen kann die Waldseer Wählerschaft die Karten neu mischen. Wie auch immer die Ergebnisse dann ausfallen gilt: Zwischen den Wahlen gibt es eine Zeit, in der zum Wohle der Stadt gearbeitet und beschlossen wird und bei dieser Arbeit können wir es uns überhaupt nicht leisten, auf irgendjemanden zu verzichten. Nicht nur in der Wahrnehmung, sondern auch in dem, was diejenige oder derjenige zu sagen hat.

Herr Weinschenk, meine Damen und Herren! Vieles meiner wie gesagt sehr persönlichen Wahrnehmungen werden Sie anders sehen. Ich habe mich auf Ausschuss- und GR-Sitzungen vorbereitet und Stellung genommen. Das war vielen von Ihnen oft lästig, ja hat Sie genervt, war Ihnen unangenehm. Statt zuzuhören vertieften sich manche und mancher lieber ins Tablett, Smartphone oder wandten sich demonstrativ zum Zwiegespräch dem Nachbarn zu. Abgesehen davon, dass ich das für unhöflich und schlechten Stil halte, hat mich diese offen ablehnende Atmosphäre viel Kraft gekostet. Ich brauche jetzt eine Pause, um wieder Frische und Energie zu tanken.

Natürlich: Mit Elefantenhaut oder Adenauers „Nehmen Sie die Menschen wie sie sind, andere gibt's nicht!“ wäre es mir vielleicht besser ergangen. Ich hab's versucht, ging aber nicht. Ich gehe nicht resigniert, aber ich nehme hier und da Abschied von Illusionen. Allerdings verabschiedete ich mich heute ja auch nur aus dem Gemeinderat, nicht aus der grünen Politik, zumal Bündnis 90/Die Grünen gerade erst zur zweiten politischen Kraft in Bad Waldsee gewählt wurden.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Arbeit in unseren kommunalen Gremien Sinn macht. Deshalb möchte ich auch die positiven Erfahrungen nicht missen und kann nur jede und jeden zum kommunalen Engagement ermuntern. Vielleicht liefern meine Gedanken ja auch hier und da Stoff zum Nachdenken und stoßen evtl. Veränderungen an. Ich bin überzeugt, in unserer Arbeit gibt es noch viel Luft nach oben.

Gerne erinnere ich mich u.a. an unsere Politik des Willkommens gegenüber Geflüchteten, und dass ich da einen kleinen Beitrag habe leisten können.

- An den Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere der Windenergie, eine der aktuellen Herausforderungen.**
- An die erfolgreiche Umsetzung der reformierten Gemeindeordnung**
- An das Ringen um mehr öffentliches und weniger nichtöffentliches Behandeln von TOPs.**
- An die Arbeit in der AG-Soziales, die sehr konstruktiv und stets der Sache dienlich war.**

Gerne habe ich da mitgearbeitet und mitgestritten.

Meinen Wählerinnen und Wählern danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, der Verwaltung und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Geduld, Offenheit und manch' interessantes Gespräch.

Meinem Nachfolger wünsche ich eine glückliche, grüne Hand.

Ihnen allen wünsche ich für die Zukunft Mut, Gesundheit und klare Köpfe bei der Erledigung der anstehenden Herausforderungen, zum Wohle der Stadt und Ihrer Bürgerschaft.

Ja - und damit einstweilen:

Ade!

Es gilt das gesprochene Wort.

9.10.2017

B.Zander

